Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 560. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 29. November 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Bern, 28. Nov. Für die Grenzverletzung bei Jussy hat Frankreich durch Entlassung der Verhafteten und Bestrafung des Gendarmen factische Genugthuung ertheilt. — Wegen des Competenzconflictes steht zwischen der internationalen Commission und der genfer Regierung eine baldige Ausgleichung bevor.

Paris, 28. Nov., Abends. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Alexandrien vom 25. d. Mts. ist Joseph Haram in Folge von Unruhen, die im Libanon stattgefunden, auf Aufforderung Daouds von Fuad Pascha verhaftet worden.

London, 28. Nov., Mittags. Die heutige „Times" spricht sich energisch gegen die Verhaftung der Commissäre der Conföderirten als einer ungesetzlichen Handlung aus, und verlangt deren Freilassung.

Paris, 27. Nov. Dem Vernehmen nach haben die Unterhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags mit Preußen wegen der von den Zollvereins-Staaten erhobenen Schwierigkeiten keine Aussicht auf Erfolg.

Die Dappenthal-Angelegenheit wird, wie man hier behauptet, demnächst geordnet werden.

Paris, 27. Nov. Die spanischen Cortes werden am 22. Dezember wieder zusammentreten.

Paris, 28. Nov. Der „Moniteur" erinnert heute daran, daß die Journale die Constitution nicht discutiren dürfen, welcher das Preßgesetz gegen jeden Angriff Schutz gewähre.

Kopenhagen, 27. Nov. In seiner heutigen Sitzung verweigerte der Landsthing mit 23 gegen 21 Stimmen die Erlaubniß, die vom Abgeordneten Frölund angekündigte Interpellation wegen der auswärtigen Politk des Ministeriums vorzubringen.

Bei der heute stattgehabten Wahl eines Reichsrath-Mitgliedes abseiten des Folkething siegte Rosenörn mit 53 Stimmen gegen den Candidaten der Bauernfreunde, Högsbro, der 44 Stimmen erhielt.

Agram, 27. Nov. Die General-Congregation hat in ihrer heutigen Sitzung dem kroatischen Hofkanzler einen Glückwunsch und eine Vertrauensadresse votirt und beschlossen, beim Kaiser eine nochmalige Vorstellung wegen Errichtung einer Septemviraltafel in Agram zu machen.

Marseille, 27. Nov. Die Post aus Konstantiopel vom 20. d. M. ist soeben angelangt. Die Pforte hat den Gesandten der Mächte, welche den pariser Vertrag unterzeichnet haben, mitinbegriffen der Gesandte des „Königreichs Italien", den Entwurf eines Firmans mitgetheilt, welcher die Frage wegen Vereinigung der Donaufürstenthümer während der Lebensdauer des Fürsten Couza regelt.

Der Gouverneur des Dardanellen-Schlosses wollte den französischen Gesandten hindern, den Ort während der Nacht zu passiren. Herr v. Moustier bestand darauf und passirte. Die Pforte hat ihr Bedauern wegen des Mißverständnisses ausdrücken lassen. — Die türkische Armee, welche gegen Montenegro operirt, ist auf 20,000 Mann reducirt, in Folge der zahlreichen in ihren Reihen ausgebrochenen Krankheiten.

Preußen.

Berlin, 28. Nov. [Amtliches.] Se. Majestät der König sind gestern von Blankenburg zurückgekehrt.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem vortragenden Rathe im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Geh. Baurath Theodor Weishaupt zu Berlin, dem Vorsitzenden der Direktion der Ostbahn, Eisenbahn-Direktor Karl Heinrich Eggert zu Bromberg, dem technischen Mitgliede derselben Behörde, Eisenbahn-Direktor Herrmann Löffler daselbst, dem Vorsitzenden der Direktion der Niederschl.-Märk. Eisenbahn, Geh. Regierungsrath Ernst Costenoble zu Berlin, und dem technischen Mitgliede derselben Behörde, Regierungs- und Baurath Karl August Joseph Malberg daselbst, den k. Kronenorden 3. Klasse, sowie den Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren Herrmann Micks zu Königsberg und August Umpfenbach zu Berlin den k. Kronen-Orden 4. Klasse zu verleihen.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen und Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich Karl von Preußen sind von Blankenburg hier wieder eingetroffen. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Karl von Preußen ist, von Sagan kommend, hier wieder eingetroffen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Wirklichen Geh. Rath, Ober-Hof- und Haus-Marschall, Grafen von Pückler, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Würtemberg und des Königs von Baiern Majestäten resp. ihm verliehenen Orden, nämlich des Ordens der eisernen Krone erster Klasse, des Großkreuzes des Friedrichs-Ordens und des Großkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens vom hl. Michael, zu ertheilen. (St.-A.)

Berlin, 28. Nov. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König, so wie Se. königl. Hoh. der Kronprinz, trafen gestern Abend 9 Uhr auf dem potsdamer Bahnhofe von Blankenburg kommend hier ein und wurden von dem General-Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel, dem Commandanten, General-Lieutenant v. Alvensleben, sowie von dem stellvertretenden Polizeipräsidenten, Geh. Regierungsrath v. Winter, empfangen. — Die Rückreise Sr. Majestät war dahin abgeändert worden, daß hierzu nicht der um 9¾ Uhr eintreffende Schnellzug, sondern ein Extrazug benutzt wurde. — Se. Maj. der König nahmen im Laufe des Vormittags die Vorträge des Kriegsministers, des General-Lieutenants und Generaladjutanten Frhrn. v. Manteuffel und des Ministers des Auswärtigen, Grafen v. Bernstorff, entgegen. — Ihre Maj. die Königin hat am vorigen Sonntag nach dem Gottesdienst in der Friedenskirche Ihre Majestät die Königin-Wittwe in Sanssouci besucht.

Berlin, 28. Nov. [Zu den Wahlen.] Das hiesige conservative Comite hat mit seinen Candidaten kein besonderes Glück. Für den dritten Wahlbezirk hat Herr v. Roon abgelehnt. Auch Feldmarschall v. Wrangel will im zweiten Wahlbezirk nicht Gegenstand einer lächerlichen Demonstration werden; er hat der „Kreuzzeitung", wie diese mittheilt, aufgetragen, „mit Rücksicht auf seine in Aussicht genommene Candidatur der Erklärung Raum zu geben, daß er nicht gewillt ist, den oft ausgesprochenen Entschluß, sich von allen politischen Vereinen fern zu halten, aufzugeben." Bleibt für den zweiten Wahlbezirk Schuhmachermeister Mücke.

Hagen, 25. Nov. [Die Vincke'sche Wahl.] In der gestrigen Wahlmännerversammlung ward, nachdem ein Antrag des Dr. Reinke, der dahin ging: eine Deputation vor der Wahl an v. Vincke zu schicken, welche es ihm zur Pflicht mache, im Sinne des Fortschrittsprogramms in der deutschen und in der Militärfrage zu wirken, mit 42 gegen 39 Stimmen abgelehnt war, folgender Antrag Funke's angenommen: „Eine Deputation wird gewählt, welche für den Fall der Wiederwahl des Herrn v. Vincke demselben den tiefgefühltesten Dank des Wahlkreises für sein früheres Wirken abstattet, ihn ersucht die Wahl anzunehmen und zu gleicher Zeit die Anschauung der Wähler über die deutsche und Militär-Frage mittheilt." Nachdem man sich darüber geeinigt hatte, daß die Deputation aus vier Mitgliedern bestehen sollte, wurden durch geheime Abstimmung (in der Reihenfolge der Stimmenzahl) die Herren Rechtsanwalt Gerstein, Dr. Reinke, Aug. Voswinckel und Wilh. Sternenberg gewählt, welche auch sofort die Annahme der Mission erklärten.

Bielefeld, 25. Nov. [Die Waldeck'sche Wahl.] Bei der gestern hier abgehaltenen Versammlung liberaler Wahlmänner unseres großen, etwa 530 Stimmen zusammenfassenden Wahlbezirks ergab sich, daß die Kreise Bielefeld und Halle zusammen 221 Wahlmänner stellen, welche sich insgesammt zum Programm der Fortschrittspartei bekennen und den Obertribunalsrath Waldeck in erster Linie zu wählen gesonnen sind. Ueber die Parteistellung der 234 Wahlmänner des herforder Kreises ließ sich nur soviel ermitteln, daß wohl nahezu 100 zur liberalen Partei gehören dürften und davon mindestens 50 gesonnen sind, Waldeck zu wählen. Die Aufstellung Waldecks fand allgemeine Zustimmung; die Frage, ob an Waldeck in erster Linie und im Nothfalle durch alle Wahlgänge hindurch festgehalten werden sollte, führte zu einigen Erörterungen. Mehrere Herforder erklärten bei dieser Gelegenheit, daß sie Waldeck nur dann mitwählen wollten, wenn Bielefeld-Halle die Wahl des Gerichtsdirektors Schulz zu Herford unterstütze, was bereitwilligst zugestanden wurde„ sofern Waldeck in erster Linie aufgestellt würde. Von den Landleuten wurde demnächst die Wahl eines ländlichen Abgeordneten befürwortet, wogegen man daran erinnerte, daß Waldeck, „der Bauernkönig", sich dazu am besten qualificire. Uebrigens fand die Candidatur des Meier Wrachtrup ausreichend Unterstützung. Die Candidatur des Kaufmanns Friedrich Möller vom Kupferhammer wurde nach weitläufigen Erörterungen über seine Stellung zur Fortschrittspartei unter der Voraussetzung fast einstimmig genehmigt, daß seine Erklärungen in der nächsten Versammlung den vom Geheimrath Winter Namens Möllers gemachten Zusagen entsprechen würden. In der am Tage nach der Wahl in Schildesche abgehaltenen Wahlmänner-Versammlung der sog. conservativen Partei wurden 216 mehr oder minder reaktionäre Wahlmänner angemeldet. Die Parteien stehen sich demnach in imposanter Zahl gegenüber und lassen einen heißen Wahlkampf voraussetzen, der von Seiten der Liberalen nur mit einer verhältnißmäßig kleinen Majorität gewonnen werden kann. Eine Coalition der gemäßigtesten Mitglieder beider Parteien ist angebahnt worden, hat aber keinen Erfolg gehabt.

Deutschland.

Weimar. [Professoren-Ernennung.] Wie die „W. Z." mittheilt, hat der Großherzog in Uebereinstimmung mit den regierenden Herzogen zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg-Gotha den bisherigen Professor Dr. Bruno Hildebrand zu Bern zum ordentlichen Professor der Staats- und Kameral-Wissenschaften und den zeitherigen Privat-Dozenten der Medizin Dr. Karl Gerhardt zum außerordentlichen Professor der Medizin bei der Universität Jena ernannt.

Italien.

Turin. [Das Zerwürfniß mit Spanien.] Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen von Turin und Madrid sind abgebrochen. Ricasoli hat ungewöhnliche Geduld bewiesen, doch das spanische Cabinet oder vielmehr die allmächtige Camarilla, deren gehorsamer Diener Marschall O'Donnell geworden, um sich im Amte zu erhalten, wollte es nun einmal nicht anders. Obgleich oder weil der Kaiser der Franzosen sich bemühte, zu vermitteln, hatte zu guter Letzt der madrider Hof verlangt, das turiner Cabinet solle seine früheren Noten zurücknehmen, dann wolle man die neapolitanischen Consular-Archive ausliefern, jedoch nur so weit die betreffenden Documente keine Beziehung auf Politik haben. Am 23. November reiste Ritter Collobianco eilends von Turin nach Madrid ab, um die Gesandtschaftsgeschäfte zu führen, falls der Gesandte in Madrid seine Pässe fordern müsse. Am 25. November sah Baron Tecco sich zu diesem Schritte veranlaßt, da die spanische Regierung schließlich zwar auch die auf Politik bezüglichen Actenstücke herausgeben wollte, dagegen die Bedingung festhielt, daß der König Victor Emanuel seine früheren Noten zurücknehme. Am 26. Nov. wollte laut einer madrider Depesche Baron Tecco die spanische Hauptstadt verlassen. Die Königin von Spanien steht demnach nunmehr in Betreff Italiens mit Baiern in gleicher Stellung zu Italien. Die Handelsinteressen des spanischen Volkes müssen vor der legitimistischen Polilik einer durch nichts weniger als legitimistische Principien zum Throne gelangten Monarchin schweigen. Laut der „Opinione" ist auch die spanische Regierung die Urheberin des aufgewärmten Projectes einer Dreitheilung Italiens, das zuerst durch „Daily News" zur üffentlichen Kenntniß gelangte. Laut der „Independance belge" hat diesen spanischen Trias-Entwurf eine der Großmächte zu dem ihrigen gemacht und ist jetzt bemüht, den Kaiser der Franzosen dafür zu gewinnen.

Turin, 25. Novb. [Parlament.] Ueber die Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. Nov. wird der „Allg. Z." noch Folgendes berichtet: Nach der Rede des Ministerpräsidenten verlangte der Abg. Musolino den Abdruck und die Veröffentlichung der auf die römische Frage bezüglichen Dokumente, und wünschte deßhalb auch einige Interpellationen an das Ministerium zu richten, worauf Ricasoli erwiderte: „Die Regierung hat nichts dagegen, sondern wünscht vielmehr, daß diese Angelegenheit gründlich diskutirt werde." Der Kammerpräsident bemerkte hierauf dem Abg. Musolino, daß man nach den ersten Arbeiten der Kammer einen Tag hierzu festsetzen werde. Der Abg. Ricciardi verlangte dann eine Motion vorbringen zu dürfen. „Ich will sehr kurz sein", sagte er, „ich werde nach Art der Amerikaner sprechen, und nur von fünf Kapiteln handeln (man lacht), von den Rüstungen, den Finanzen, der Regelung der inneren Zustände (man lacht). Ich wünsche das Ministerium zugleich mit meinem Freunde Musolino über diese Dinge zu interpelliren. Ich bemerke jedoch, daß viele Abgeordnete der südlichen Provinzen bis jetzt noch fehlen, und muß den Mißgriff rügen, daß wir nicht durch den Kammerpräsidenten, wie es dessen Pflicht gewesen wäre, sondern durch die Provinzialpräfekten einberufen wurden." Ricasoli erwiderte hierauf, daß die Einberufungen an die Präfekturen gerichtet worden seien wegen Beschleunigung der Angelegenheit. „Ich habe mich dieses Aktes nicht zu schämen, sondern schreibe ihn meinem Eifer zu." (Beifall.) Der Abg. Zuppetta wünschte hierauf, das Ministerium möchte eines seiner Bittgesuche bezüglich der Zustände der südlichen Provinzen beantworten, worauf Ricasoli entgegnete: „Ich bin bereit zu antworten, muß aber bemerken, daß es für die Kammer von großem Belang wäre, alle unnützen Diskussionen fern zu halten. Die Wunden der südl. Provinzen sind der Art, daß kein Arzt sie zu heilen vermag; hierzu ist Zeit und Anstrengung nöthig. Fünf, sechs Staaten wurden zerstört und vernichtet, die sich in verschiedener und anormaler Lage befanden. Italien hat sich gestaltet; allein vom Despotismus zur Freiheit ist eine schwierige Sache, die Freiheit kann nur mittelst großer Mühen und Opfer errungen werden. Ich glaube, es wäre ein Zeitverlust, wenn man sich blos mit Behandlung partieller Fragen über die Wunden Süditaliens beschäftigte. Man wiederholt die schmerzliche Geschichte unvermeidlicher Uebel, die keine Regierung heben kann. Das ist offen meine Ansicht hierüber. Die Versammlung der italienischen Abgeordneten, welche alle nationalen Autoritäten in ihrem Schooße zählt, darf sich nicht mit müßigen Fragen beschäftigen. Europa richtet seine Blicke auf uns. Man spricht immer von Rüstung: die Musketen sind ja vorhanden, aber es fehlt an Menschen, und Soldaten erhält man nur durch Rekrutirung. Wenn nun diese in den vom Brigantaggio heimgesuchten Provinzen nicht vollzogen werden kann, so ist es nicht Schuld der Regierung, sie hat und wird alles thun, die Wehrkraft des Landes zu heben. Wenn das Parlament mit Recht die nationalen Interessen vertritt, werden nicht personelle Fragen bei den wichtigsten Angelegenheiten zur Sprache kommen. Ich bin bereit, mich von meinem Amte zurückzuziehen, wenn die Nation kein Vertrauen mehr in mich zu haben äußert. Wenn aber die Kammer sich nicht bemüht, solche Erbärmlichkeiten bei Seite zu lassen, wird das bereits gestaltete Italien wieder in Verfall gerathen." (Beifall.) Der Abgeordnete Proto legt hierauf eine Motion über die römische Frage auf den Tisch des Präsidenten und erklärt, daß dieselbe von weit größerer Wichtigkeit sei als die Frage über die neapolitanischen Provinzen. Zuppetta besteht darauf, daß der Ministerpräsident auf seine Frage antworte. „Es sei sehr bequem", äußerte er, „zu sagen, daß Europa auf uns blicke, während die Zustände jener Provinzen unleidlich sind. (Unterbrechungen.) Hierauf nahm der Abgeordnete Boggio das Wort: „Ich halte dafür, daß von den Sitzen der Kammer, nicht vom Ministerium, das sich in einer delikaten und schwierigen Stellung befindet, eine Stimme sich erheben möchte, welche vorschlage, daß die Interpellationen des Abg. Zuppetta oder irgend eines anderen seiner Landsleute bis zur Abstimmung über ein Finanzgesetz verschoben werden sollen. Sprechen wir offen! Wehe, wenn wir die Finanzen des Staates nicht bessern, während wir für Neapel Opfer bringen. Ich schlage also vor: Der Abg. Zuppetta möge seine Interpellationen bis nach der Steuerbewilligung vertagen." Der Abg. Zuppetta besteht indessen auf seinen Anfragen, denn was der Vorredner vorgebracht, sei Geschmackssache, worauf Boggio erwidert: „Es ist dies nicht Sache des Geschmacks, sondern eine nothwendige, verhängnißvolle, unerbittliche Frage der Zeit. Wir haben den Interpellanten über die neapolitanischen Provinzen freien Spielraum gelassen. Ein Jahr ist verflossen, und der öffentliche Kredit ist gesunken. — Wir dürfen überzeugt sein, daß die Nationen mit Thaten, nicht mit Worten sich bilden." Saffi fügt hinzu: „Ich glaube, daß man alle Interessen wird vereinigen können, wenn man während der Diskussion üaer die allgemeinen Fragen Italiens auch die Frage über die neapolitanischen Provinzen behandelt." Zuppetta besteht indeß auf seinem Verlangen. Ricci Vincenzo nahm hierauf das Wort: „Ich würde die Ansicht meines geehrten Kollegen Boggio theilen, wenn die Finanzgesetze, auf welche er anspielt, bereit lägen; allein dies wird wohl erst in zehn Tagen geschehen, und darum könnte vorest die Diskussion über die Angelegenheiten Neapels eröffnet werden. Wenn die Kammer eine solche Diskussion zur rechten Zeit und am rechten Ort hintanhalten würde, so dürfte die Beredtsamkeit der Abgeordneten in der Diskussion anderer Materien nicht zu den Briganti der neapolitanischen Provinzen dringen." Hierauf erwiderte Ferrari: „Wir müssen einig sein, einig gegen Papst, Kaiser, entthronte Fürsten, Herzoge, Großherzoge 2c., und diese Eintracht müssen wir fördern und einträchtig die italienische Revolution repräsentiren. Darum gerade bitte ich die Kammer, daß sie dem Wunsch entgegenkomme, zur Diskussion über die neapolitanischen Provinzen zu schreiten, wo der Bürgerkrieg wüthet (Unruhe), wo die Unzufriedenheit allgemein ist, und die Uebel immer ärger werden, wo man unabläßig Statthalter wechselt, und wo man eben erst wieder auf ganz diktatorische Weise eine solche Veränderung vorgenommen hat, ohne die Kammer zu fragen. Hier rief der Präsident den Redner zur Ordnung. Ferrari: „Ich wiederhole es, daß in Neapel der Bürgerkrieg wüthet (Geräusch), daß die Lage ernst, sehr ernst ist, und daß Dinge geschehen, die selbst die Constitution in Frage stellen." Der Präsident erneuerte hierauf dem Redner die Bitte, bei dem Gegenstande zu bleiben, den er behandeln will. Ferrari: „Da drei neapolitanische Abgeordnete für die Angelegenheiten ihres Landes das Wort verlangten"..... (Großer Lärm.) Der Präsident rief: „Alle Deputirten repräsentiren Italien." Massari: „Das einheitliche Italien." Ferrari: „Man drängt die Sache auf ein demagogisches Feld, ich will keine stürmischen Fragen erregen..... Worauf der Präsident erwiderte: „Der Abgeordnete Ferrari hat geendet." Nachdem noch mehrere Redner für und wider sich geäußert, zieht Boggio seinen Vorschlag zurück und erklärt sich für den Pisanelli's. Zuppetta schließt sich der Ansicht Saffi's an und zieht seinen Vorschlag zurück. Hierauf ging man zur Tagesordnung, nämlich zur Diskussion über die lebenslänglichen Bezüge des militärischen Ordens von Savoyen über.

Schweiz.

□ **Genf,** 25. Nov. Gestern fand die Nachwahl eines Mitgliedes des Staatsrathes an Stelle des Herrn Camperio statt, welcher ablehnte. Die Fazysche Partei hatte alle Kräfte aufgeboten, um dem gefallenen Dictator eine Ehrenrettung zu verschaffen, und besonders ihre Genossen von dem Lande, — gegen Vergütung der Reise- und Zehrungskosten — zu dem Wahlkampfe entboten. In der That waren auch, nach dem heute veröffentlichten Resultate der Wahlen, 7700 Wähler, also fast 600 mehr als am 11. d. Mts. erschienen, trotzdem aber erhielt Herr Fazy von 7624 giltigen Stimmen und 2912, also fast 300 weniger als früher, während die Majorität mit 4673 Stimmen Herrn Fol-Bry zum Staatsrath wählte. Damit wäre das Drama abgeschlossen, welches seit vier Wochen unsere kleine Republik bewegte, und eine friedliche Revolution vollzogen, welche weder für Genf noch für die Schweiz ohne Folgen bleiben wird. Das Volk von Genf hat sich — wohl ein- für allemal — eines Führers entledigt, der bei allen Fähigkeiten eines bedeutenden Staatsmannes, von den auffallendsten Fehlern eines gewöhnlichen Menschen nicht frei war, und trotz vieler guter Einrichtungen, die ihm Stadt und Staat danken, zuletzt Genf in finanziellen und moralischen Ruin hätte bringen müssen. Selbst seine Parteigenossen athmen jetzt freier auf, wo der unumschränkte und unduldsame Parteichef beseitigt ist, und ich hoffe, daß bei dem unbestritten ehrenhaften und unabhängigen Charakter der Neugewählten eine Annäherung der beiden, bisher schroff geschiedenen Parteien möglich werden wird. — Wie tief übrigens in das Volk die Ueberzeugung von der fast geheimnißvollen Macht und dem unruhigen Geist des Ex-Präsidenten gedrungen ist, mögen Sie daraus ersehen, daß man heute ganz ernsthaft erzählte, der gesammte Staatsrath werde wegen gewisser Formfehler bei den Wahlen in corpore abtreten, um eine Neuwahl, natürlich Herrn Fazy's zu ermöglichen. Natürlich ist daran kein wahres Wort.

Bern, 25. Novbr. [Die Beziehungen zu Frankreich.] Während der Bundesrath den zweiten Bericht der eidgenössischen Commission über die Vorfälle im Dappenthal nach Paris gesendet hat, hat auch der Marquis Turgot neue, in dieser Angelegenheit von der französischen Regierung aufgenommene Aktenstücke überreicht, welche in etwas nachgiebigerem Sinne abgefaßt sein sollen. Der Angabe derselben zufolge ist nur ein Lieutenant aus dem Fort Les Rousses und der Brigadier der Gendarmerie im Dappenthal gewesen, um den schweizerischen Gendarmen über seine Absicht zu befragen. Die vier Leute des letzteren und das Piquet Soldaten hätten strengen Befehl gehabt, die Grenze nicht zu überschreiten. Immerhin sei es möglich, daß einzelne Soldaten die Grenze späterhin aus Neugierde überschritten hätten. Wie erwartet, hat Marquis Turgot bei seiner letzten Anwesenheit im Bundespalais auch den von der „Sentinelle du Jura" erwähnten Vorfall, die angebliche Verletzung des französischen Gebietes schweizerischerseits, berührt, jedoch ohne derwegen Reklamation zu erheben. Möglich, daß dieselbe noch nachfolgt, vor der Hand hat er nur sein Bedauern ausgedrückt, daß in dem Augenblicke, in welchem Frankreich eine Verständigung mit der Schweiz anstrebt, so etwas überhaupt noch hat vorkommen können. Es soll dies wohl nichts anderes bedeuten, als daß die zweite Mission der eidgenössischen Commissare nach dem Dappenthale in den Augen Frankreichs höchst überflüssig war.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. [Ein Gesandter des Königs von Madagascar.] Man erwartet hier in der nächsten Zeit einen Vertreter des Königs von Madagascar, Radama II. Das „Journ. des Debats" enthält einen ausführlichen Artikel über die Lage der Dinge daselbst, namentlich über die Vorgänge, welche sich seit der Thronbesteigung Radama's II. dort zugetragen haben. Ein besonderes Gewicht legt das Journal auf die englischen Bemühungen, einen vorherrschenden und bleibenden Einfluß am Hofe des neuen Königs zu gewinnen, und, wie aus der ganzen Darstellung hervorgeht, scheint die englische Politik in dieser wichtigen Angelegenheit der französischen den Vorsprung abgewonnen zu haben. Wenige Tage nach dem Re-

gierungsantritt Radama's II., noch mitten in den bis jetzt nicht vollkommen aufgeklärten Thronstreitigkeiten, zeigte dieser in einem eigenhändigen Schreiben dem Gouverneur von St. Maurice das Ableben seiner Mutter und seine Thronbesteigung an. Der Gouverneur, Hr. Stevenson, beeilte sich, eine Commission zur Beglückwünschung des neuen Herrschers zu ernennen. Dieselbe bestand aus dem Oberst Middleton, dem Lieutenant Mariadin, dem Adjutanten und Eidam des Gouverneurs, den Herren Newton, Cadwell und einigen andern englischen Kaufleuten. Jeder Creole französischen Ursprungs wurde sorgfältigst von dieser Gesandtschaft fern gehalten. Der gesetzgebende Rath von St. Maurice votirte ein Geldgeschenk von 10,000 Piastern, außerdem wurden durch die Freigebigkeit des Gouverneurs noch reiche Geschenke vorbereitet. Die Commission verließ auf dem „Jessee Byrne" gegen Ende September St. Maurice, und man zweifelt nicht, daß sie in glänzender Weise von dem Hofe in Emyrna aufgenommen worden ist. Der Gouverneur stellte im gesetzgebenden Rathe diese Sendung als eine einfache Sache der Colonialverwaltung, als eine höfliche Erwiderung auf eine freundschaftliche Mittheilung, und mehr noch als eine Anerkennung der liberalen Politik Radama's gegen die Fremden und der Aufhebung aller Eingangssteuern während der sechsmonatlichen Landestrauer dar. „Diese Erklärung", schreiben die „Debats", „habe die französischen Creolen auf der Insel Bourbon nicht sehr beruhigt. Sie kennen die unausgesetzten Anstrengungen zu wohl, welche England seit 40 Jahren macht, um auf Kosten Frankreichs die Herrschaft über Madagascar zu erlangen. Vor allem sind sie gespannt zu wissen, ob die Gesandtschaft den Prinzen Radama als König von Madagascar oder einfach als König der Hovas begrüßen werde." Es sei dies ein eben so großer Unterschied, wie zwischen einem König von Frankreich und einem Herzog von Aquitanien. Die Hovas seien nur ein Theil der Bevölkerung der Insel, und es gebe dort noch eine Menge unabhängige Stämme, von denen einige den Schutz Frankreichs anriefen, andere mit Frankreich Handelsverträge abgeschlossen oder ihm Landstriche abgetreten hätten. Die thatsächliche Herrschaft der Hovas gebe diesen kein gesetzliches Recht auf die rechtliche Souveränetät, und wenn man den neuen Staat anerkenne, müsse man Partei gegen seine Gegner nehmen. England habe prinzipiell nie die Rechte Frankreichs, welche durch eine Anerkennung eines Königs von Madagascar verdrängt würden, geleugnet, seine Agenten hätten aber stets in ihrem Handeln wenig Rücksicht darauf genommen. Es sei deshalb zu wünschen, daß man von Paris aus dieser Colonialgesandtschaft die gebührende Aufmerksamkeit zuwende. Eine Anerkennung ziehe die Errichtung von Gesandtschaften, Consulaten 2c. auf der Insel Madagascar nach sich. Dies habe sich bis jetzt noch keine europäische Macht heraus genommen, und Frankreich könne es auch nicht mit Gleichgiltigkeit ansehen. Während die englischen Behörden so ungemeinen Eifer entwickeln, geschah auf der Insel Bourbon so gut wie nichts. Von Absendung einer Deputation war kein Rede, denn Frankreich erkennt den König der Hovas nicht an. Von einem Protectorat, welches Radama bei Frankreich nachgesucht haben soll, hat sich nichts verwirklicht. Nur Privatpersonen, wie Hr. Laborde, der 30 Jahre in Tannariva gewohnt, Hr. Lambert, intimer Freund Radama's, Pater Jouan, Haupt der Mission in Madagascar und so zu sagen Erzieher des Prinzen, haben den französischen Einfluß vertreten. Die Journale von Bourbon hatten sich mit großem Eifer der Angelegenheit angenommen, allein gar bald wurde dem „Mon. de la Reunion" selber ein „Mitgetheilt" zugesandt, in welchem die Regierung alle Verantwortlichkeit für die in diesem Sinne gehaltenen Artikel zurückwies und sie sogar ausdrücklich mißbilligte. Schließlich bespricht das „Journ. des Debats" in sehr ernstem Tone die hohe Bedeutung der Insel Madagascar für Frankreich und den unermeßlichen Nachtheil, der ihm aus der Festsetzung der Engländer auf derselben erwachsen könne. Zum Schluß heißt es wörtlich: „Wenn die wundervollen Häfen dieser Insel kraft einer mit dem Könige der Hovas abzuschließenden Allianz sich eines Tages den Geschwadern der Macht eröffnen, welche bereits Perim inne hat, Aden besitzt, alle arabischen Inseln und mehrere Punkte der afrikanischen Küste beherrscht, in Bombay, Ceilon, Kalkutta, den Sechellen und St. Maurice regiert, wenn diese Macht festen Fuß auf der Küste von Madagaskar fassen kann, bevor unsere Autorität dort wieder hergestellt ist, dann ist es um unsere kleinen Colonien Bourbon, St. Marie, Magotte, Nossi-Be geschehen, die wie Trabanten um die große Insel herum liegen. Die ganze Handelsbewegung im indischen Meere und in der asiatischen Welt wird einem einzigen Einflusse unterthan, der dann auch jedes Gegengewichts entbehrt. Was will man dem in einer Hand vereinigten Indien und Madagaskar entgegen stellen? Unsere alten ostindischen Niederlassungen, unsere neueren Niederlassungen in Oceanien und Cochinchina werden vollständig gelähmt; der Suezkanal dient nur noch der Entfaltung einer einzigen Seemacht, und unsere zukünftigen Packetboote für die Linien des äußersten Oceans ersticken in der Geburt. Nicht die Civilisation des Landes ist dann verfehlt; die Freiheit der Meere ist verloren."

Belgien.

Brüssel, 26. Nov. Die Kammer hat heute die Discussion über die Anerkennung Italiens fortgesetzt. — Herr Solvyns, der neuernannte Minister für Turin, ist aus Lissabon hier eingetroffen und gestern vom Könige empfangen worden; er wird schon in den nächsten Tagen nach seinem neuen Bestimmungsorte abgehen. — Nachschrift. Soeben erfahre ich, daß die Rechte (wahrscheinlich durch das Organ des Hrn. Dumortier) ein Amendement zur Adresse einbringen wird, welches seinem Hauptinhalte nach Folgendes aussagt: „Es wäre für Belgien wenig rathsam, das System der Annexionen und der Absorbirung der kleinen Nationalitäten zu billigen, da es in einer gegebenen Eventualität eben nach dieser Richtung hin große Gefahren läuft." (K. Z.)

Rußland.

Von der Weichsel, 24. Nov. [Die Vorgänge in Westrußland.] In dem benachbarten Königreiche Polen, wie nicht minder in Litthauen, Volhynien und Podolien scheint nicht nur ein nationaler, sondern auch ein religiöser Kampf entbrannt zu sein. Dieses Kämpfen zeigt sich nicht in Straßenschlachten und Barrikadenkämpfen, sondern in einem auf allen Punkten vertheilten Widerstande, den die Regierung durch ihre Action zu brechen versucht. Auf der einen Seite hat sich die nationale Bewegung mit der Religion verquickt und auf der anderen haben die Maßregeln der Regierung einen ziemlichen Beigeschmack von religiöser Verfolgung erhalten.

Die Regierung fürchtet nicht mehr einzig und allein das polnische, sondern in noch viel höherem Grade das römisch-katholische Element, und ihr Mißtrauen geht so weit, daß sie selbst den Officieren nicht traut, welche der römisch-katholischen Religion angehören. Die meisten der Militärs höheren Ranges, welche, der römischen Religion angehörig, in den ehemals polnischen Landestheilen garnisoniren, sollen nach dem Kaukasus versetzt werden und Offiziere aus den groß- und kleinrussischen Ländern an ihre Stelle treten.

Eben so wird bei der Entwaffnung zumeist darauf gesehen, ob die Waffenbesitzer katholisch oder griechisch sind. Diese Entwaffnung findet nicht nur im Königreiche Polen, sondern auch in den anderen ehemals polnischen Provinzen statt. Der Gouverneur von Kiew hat angeordnet, daß von allen russischen Unterthanen römisch-katholischer Religion Waffen, welche sie etwa in Besitz haben, abgefordert werden sollen; die Militärs dürfen, wenn sie Katholiken sind, nur jene Waffen behalten, die zum activen Dienste gehören. Diese Maßregel ist für die Waldgegenden nahe Wohnenden sehr beschwerlich. Weder gegen Waldfrevel, noch gegen räuberische Anfälle überhaupt ist der einsame Bewohner von Waldhütten oder der Förster in der Lage, sich zu schützen, und je weiter der Winter vorrückt, desto mehr wächst die Gefahr vor wilden Thieren, denn die Waffen und Schießgewehre werden selbst von Waldhegern abgefordert.

Militärdislocirungen finden fortwährend statt und man scheint dabei namentlich sein Auge auf die Grenzbezirke gerichtet zu haben. Städte und Flecken, die nie Garnisonen haben, werden damit belegt, hingegen bleiben Dörfer und überhaupt das platte Land von Einquartierungen möglichst verschont. Nicht so die Adeligen, welche auf ihren Schlössern und Höfen zuweilen plötzlich unfreiwillig eine ziemlich splendide Gastfreundschaft gegen russische Militärs zu üben veranlaßt werden.

Wie es scheint, sucht man überall die Kluft zwischen Bauern und Adel zu vertiefen und nicht blos, daß man jene viel milder als die Adeligen behandelt, so werden zuweilen die Bauern aufgefordert, ein wachsames Auge auf die adeligen Gutsbesitzer zu haben. Eine ähnliche Aufforderung ist an die Juden ergangen, die mit den Edelleuten Handel treiben. Man verlangt von ihnen, sie sollten über das Benehmen der Adeligen Beobachtungen anstellen und ihre Wahrnehmungen mittheilen. In wieweit sie diesem Befehle nachkommen werden, läßt sich nicht sagen. Wenn man aber glaubt, damit zwischen Juden und Edelleuten eine Scheidewand zu errichten, irrt man sehr. Der polnische Edelmann muß den Juden haben, er mag sich seiner für einige Tage entschlagen, er muß doch bald wieder zu ihm seine Zuflucht nehmen und der Jude ist viel zu klug, um durch Spionage sich seine Kundschaft zu verderben.

Leute in polnischer Tracht werden, wenn sie an die galizisch-polnische Grenze kommen, zurückgewiesen, selbst die einfache Czamarka ist verpönt. Auch kriegsrechtliche Behandlungen haben zahlreich stattgefunden. Nicht blos in Polen, sondern auch in den andern ehemals polnischen Provinzen, in Podolien sollen mehrere Edelleute kriegsrechtlich abgeurtheilt und erschossen worden sein. Es sind die abenteuerlichsten Gerüchte im Schwange, welche die russische Regierung nicht wenig ängstigen. So hieß es, daß auf Schleichwegen Telegraphen-Apparate eingeschmuggelt wurden, welche in einsamen Gegenden des Nachts an die Telegraphendrähte geheftet werden, um Staatsdepeschen abzufangen. Diese Gerüchte scheinen dem kühlen Beobachter lächerlich, aber in einem bewegten Lande wird Alles geglaubt. Es finden seit Verhängung des Kriegsrechtes keine Excesse statt, aber die russische Regierung sieht überall Gefahren. Die Folge ist, daß Handel und Gewerbe in Stocken gerathen. Metallmünze ist derart verschwunden, daß man Papiergeld oft kaum gegen jedes beliebige Agio zu wechseln im Stande ist. Um sich Tauschmittel für den kleinen Verkehr zu schaffen, haben Kaufleute und Gutsbesitzer Privatzettel zu 3—20 Kopeken angefertigt, die Cours hatten aber oft gefälscht wurden. Neuerlich hat die Regierung die Emittirung und Annahme dieser Bons verboten, aber keine andere Abhilfe verschafft. Diese Momente reichen hin, um ein Bild von dem Zustande in den russisch-polnischen Provinzen zu geben. Es ist in unserm Galizien auch nicht alles golden, aber solchen Verhältnissen gegenüber muß man sich glücklich preisen. (O. Z.)

Asien.

Hongkong, 15. Okt. Aus Japan wird berichtet, daß dort Alles ruhig sei und daß der britische Gesandte, Herr Alcock, zeitweilig seine Residenz von Yeddo nach Jokuhama verlegt habe. Man glaubt, daß er dort die Ankunft seines Nachfolgers abwarten wolle, da er auf seiner Abberufung besteht.

Die „Peking Gazette" vom 23. August bringt das Dekret des verstorbenen Kaisers, durch welches die Thronfolge auf seinen ältesten neunjährigen Sohn Tsai Tsch'un übertragen und für denselben eine Regentschaft von acht Mitgliedern, aus Verwandten des jungen Kaisers und hohen Staatsbeamten bestehend, angeordnet wird. Prinz Kung ist nicht darunter, ihm ist nur das Vorrecht bewilligt worden, von der Niederwerfung vor den Füßen des Kaisers, außer bei feierlichen Gelegenheiten, dispensirt zu sein. In der „Peking Gazette" vom 24. Aug. folgt dann das Testament des verst. Kaisers, eine Verfügung des jetzigen Kaisers, welche Commissaire zur Bestattung seines Vaters abordnet und dessen Leibärzte ihrer Dekorationen beraubt und ein Manifest, welches dem Volke nach einer Mittheilung der Krankheitsgeschichte des verstorbenen Kaisers verkündet, daß derselbe „auf dem Drachen aufwärts geeilt sei, um ein Gast im Himmel zu sein", und daß sein Nachfolger den Thron bestiegen habe. Durch das Manifest wird der Schluß der Regierung des verstorbenen Kaisers Hien Fung (Allgemeiner Ueberfluß) auf den 29sten Januar 1862 angesetzt und verkündet, daß der neue Kaiser den Titel Kisiang (Gut Glück) annehmen werde. Ueber die auswärtige Politik der neuen Regierung verlautet noch nichts, doch fehlt es nicht an Andeutungen, daß sie eine wohlwollende sein werde. Unter Anderem hat der britische Gesandte in Peking, Herr Bruce, auf die Beschwerden über das Verhalten der chinesischen Zollbehörden die Antwort ertheilen können, daß die chinesische Regierung allen diesen Beschwerden abhelfen werde, und daß die gesetzwidrig zu viel bezahlten Zölle auf erfolgte Anmeldung bei dem Regierungs-Bankier werden zurückerstattet werden. Ein anderes Anzeichen wohlwollender Gesinnung der chinesischen Regierung ist darin zu finden, daß sie zwar das Verbot des Besuchs von Ausländern in Peking nicht direkt zurückgenommen hat, aber es ungehindert geschehen läßt, daß dieselben sich zahlreich in der Hauptstadt einfinden. Der Ausdehnung des Handelsverkehrs in China steht jetzt vor Allem die fortdauernde Rebellion im Wege, deren Ende nicht abzusehen ist, wenngleich die Rebellen in neuester Zeit keine Fortschritte gemacht haben. Es werden daher bereits Stimmen laut, welche eine Intervention der fremden Mächte zu Gunsten der Wiederherstellung der kaiserlichen Gewalt als wünschenswerth bezeichnen.

= **Breslau,** 29. Nov Herr v. Kirchmann ist heut Morgen aus Dresden hier angelangt.

Breslau, 29. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Roßmarkt Nr. 3 drei Dutzend Westenflecke; Bischofsstraße Nr. 16 eine Bettdecke von braun karrirtem Kattun und 1½ Pfund Seife; Ring Nr. 39 ein Fußsack von Schaffell.

Zugelaufen ist am 22sten d. Mts. auf der Ohlauer-Straße ein schwarzer Jagdhund mit kurzer Ruthe. Abzuholen bei dem Schmiedemeister Milde zu Lohe, Kreis Breslau.

Angekommen: Se. Durchlaucht General-Lieutenant und Mitglied des Staatsraths Fürst v. Chielomonitz mit hohem Gefolge und Dienerschaft aus Moskau. Ihre Durchlaucht Frau Gräfin v. Haugwitz, geb. Prinzeß v. Carolath, mit Familie und Dienerschaft aus Krappitz. Rittergutsbesitzer kaiserlich russischer Kammerjunker Graf v. Tyszkiewicz nebst Enkel und Dienerschaft aus Wilno. Se. Excellenz General-Lieutenant a. D. v. Willisen aus Klein-Oels. (Pol.-Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 28. Nov., Nachm. 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 69, 60, fiel auf 69, 55, stieg, als Consols von Mittags 12 Uhr 92 gemeldet waren, auf 69, 70 und schloß in matter Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert 92 eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 69, 50. 4½proz. Rente 95, 90. 3prz. Spanier 48¼. 1prz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 507. Credit-Mobilier-Aktien 753. Lomb. Eisenbahn-Aktien 517. Oest. Credit-Aktien —.

London, 28. November, Nachm. 3 Uhr. Nebel. — Consols 91¾. 1proz. Spanier 42½. Mexikaner 27. Sardinier 82½. 5proz. Russen 100. 4½proz. Russen 92.

Wien, 28. Nov., Mitt. 12 Uhr 30 M. Bei Abgang der Depesche fester. 5proz. Metall. 68, —. 4½proz. Met. 59, 15. Bank-Aktien 754. Nordbahn 209, —. 1854er Loose 89, 25. National-Anl. 81, 30. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 278, —. Creditaktien 183, 50. London 139, —. Hamburg 103, 40. Paris 54, 80. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 159, —. Lomb. Eisenbahn 262, —. Neue Loose 121, 25. 1860er Loose 82, 80.

Frankfurt a. M., 28. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Auf auswärtige niedrigere Notirungen österreich. Effekten billiger verhandelt. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 134⅝. Wiener Wechsel 84⅛. Darmst. Bank-Aktien 199. Darmst. Zettelbank 241½. 5proz. Metallig. 47¼. 4½proz. Metall. 40¼. 1854er Loose 62½. Oesterreich. National-Anleihe 56¾. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 237. Oesterr. Bank-Antheile 633. Oesterr. Credit-Aktien 150½. Neueste österr. Anleihe 60¼. Oesterr. Elisabetbahn 113. Rhein-Nahe-Bahn 19¾. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 113½.

Hamburg, 28. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matte Stimmung. — Rheinische 90½. Schluß-Course: National-Anleihe 58. Oesterr. Credit-Aktien 64. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89½. Disconto 3½. Wien —, —. Petersburg —.

Hamburg, 28. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, ab auswärts sehr stille. Roggen loco ruhig, ab Königsberg pr. Frühjahr 90—91 einzeln zu lassen. Oel pr. Novbr. 27¼, pr. Mai 27⅛. Kaffee unverändert. Zink geschäftslos.

Liverpool, 28. Novbr. [Baumwolle.] 1500 Ballen Umsatz. — Preise nominell ⅛—¼ niedriger als am vergangenen Freitage, jedoch fast geschäftslos.

Berlin, 26. Nov. Die Nachricht, daß die Abgesandten der amerikanischen Conföderations-Staaten auf einem englischen Handelsschiffe von den Unionisten aufgebracht und gefangen genommen seien, hat in London Consols um nahezu 1 pCt. gedrückt. Die londoner Kaufmannswelt, die schon längst mit Besorgniß einem Vorgange entgegensieht, der England in die amerikanischen Verwicklungen hineinziehen könnte, ist durch dieses Begebniß in eine Panique versetzt, die auf die Continentalbörsen nicht ohne Rückwirkung bleiben kann. Unsere Börse war denn auch heute in allen Theilen gedrückt, es traten keine erheblichen Coursverschlechterungen ein, aber die Spekulation war doch sehr matt und träge, und nur zu solchen Coursen disponirt, zu welchen Abgeber sich nicht leicht bequemten. Die notirten niedrigeren Course waren deshalb auch meistens fest, dagegen aber auch die Umsätze nur beschränkt. Namentlich war in den gestern vorzugsweise belebten Papieren heute der Verkehr bei weitem geringer, wenngleich in Nordbahn im Unterschiede von den anderen Effecten sich ein noch recht reger Verkehr erhielt. Der Geldmarkt ist flüssig zu 3 pCt., aber unthätig. (Bank- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 28. November 1861.

Fonds- und Geldcourse.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anleihe	4½	102¼ bz.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	102¾ bz.
dito 1853	4	99½ bz.
dito 1859	5	107¾ bz.
Staats-Schuld-Sch. ...	3½	89¾ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	119½ B.
Berliner Stadt-Obl.	4½	102¾ B.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz.
dito dito	4	101¼ bz.
Pommersche	3½	90½ bz.
dito neue	4	101⅛ G.
Posensche	4	103 G.
dito	3½	98¼ G.
dito neue	4	95¾ G.
Schlesische	3½	91⅞ G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz.
Pommersche	4	99⅝ B.
Posensche	4	97⅞ bz.
Preussische	4	99 bz.
Westf. u. Rhein. .	4	98¾ bz.
Sächsische	4	99½ bz.
Schlesische	4	99⅝ G.
Louisdor	—	109¾ bz.
Goldkronen	—	9. 6¼ bz.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	48½ G.
dito 54er Pr.-Anl.	4	64 G.
dito neue 100-fl.-L.	—	58½ bz u.B.
dito Nat.-Anleihe .	5	58½ bz.
dito Bankn. n. Whr.	—	72½ bz.
Russ.-engl. Anleihe ..	5	99½ bz
dito 5. Anleihe ...	5	86¾ bz u.B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80 G.
Poln. Pfandbriefe ...	4	— — —
dito III. Em.	4	85½ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl. .	4	92½ bz.
dito à 300 Fl. .	5	93 G.
dito à 200 Fl. .	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	85⅜ G.
Kurhess. 40 Thlr. ...	—	54 B.
Baden 35 Fl.	—	30¾ B.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Aach.-Düsseld. ..	3½	3½	83½ bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	18¾ bz.
Amst.-Rotterdam	5	4	88¼ bz.
Berg.-Märkische	5½	4	100 bz.
Berlin-Anhalter .	6½	4	138 bz.
Berlin-Hamburg.	6¾	4	115¼ B.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	153½ G.
Berlin-Stettiner .	6⅕	4	123½ G.
Breslau-Freibrg.	5½	4	113¾ B.
Cöln-Mindener ..	10½	3½	163½ bz.
Franz. St.-Eisenb.	7⅜	5	133¼ à 133 bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	135 B.
Magd.-Halberst. .	18⅔	4	267 bz.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	40¾ à 41 bz.
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	112½ mehr. bz. G.
Mecklenburger ..	2⅓	4	48¾ B.
Münster-Hammer	4	4	95½ G.
Neisse-Brieger ..	2⅛	4	48¼ bz.
Niederschles. ...	4	4	98 B.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2¼	4	48¼ à ⅛ à ½ bz.
dito Prior. ...	—	4½	101½ G.
Oberschles. A. ..	7 1/12	3½	128¾ bz.
Oberschles. B. ..	7 1/12	3½	116 G.
dito C. .	7 1/12	3½	128¾ bz.
dito Prior A. .	—	4	— —
dito Prior B. .	—	3½	85 bz.
dito Prior C. .	—	4	— — —
dito Prior D. .	—	4	94¼ G.
dito Prior E. .	—	3½	82¼ bz.
dito Prior F. .	—	4½	100 G.
Oppeln-Tarnow.	½	4	28½ bz.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	51¼ bz.
Rheinische	4⅛	4	91¼ Anf. à 91 bz.
dito (St.) Pr.	—	4	97¼ B.
dito Prior ...	—	4	90¾ bz.
dito III. Em	—	4½	95¼ bz.
Rhein-Nahebahn	—	4	19¼ G.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	— — —
Starg.-Posener ..	3½	3½	90½ G.
Thüringer	6⅛	4	109⅞ G.
Wilhelms-Bahn .	—	4	39½ bz.
dito Prior ...	—	4	85¼ bz.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	— — —
dito dito	—	5	81¾ bz.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein .	5	4	118 B.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	78 G.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	75 G.
Bremer „	5	4	102¾ G.
Coburg. Credit-A.	—	4	62 bz.
Darmst. Zettel-B.	7⅔	4	96½ G.
Darmst. Credb.-A.	4	4	78½ bz u G.
Dess. Creditb.-A.	—	4	3¾ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	5⅛	4	88¼ B
Genf. Creditb.-A.	2	4	38½ à ¾ bz.
Geraer Bank ...	4	4	72¾ bz.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	88 G.
„ Ver. „	4 1/15	4	101 G.
Hannov. „	5¼	4	96 G.
Leipziger „	3	4	65½ G.
Luxembrg. „	7⅔	4	87 G.
Magd. Priv. „	3⅔	4	83½ G.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	78 bz.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	16 G.
Oester. Crdtb.-A.	5	5	64¾ à ½ bz.
Pos. Prov.-Bank	5¼	4	90¾ B.
Preuss. B.-Anthl	5⅚	4½	122⅞ bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	87 B.
Thüringer Bank	2½	4	52¾ B.
Weimar. Bank ..	4	4	74¼ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	10 T.	141⅝ G.
dito	2 M.	140⅞ bz.
Hamburg	8. T.	150⅝ bz.
dito	2 M.	149⅞ bz.
London	3 M.	6. 20¾ bz.
Paris	2 M.	79 5/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	72½ bz.
dito	2 M.	71⅜ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99⅛ bz.
Frankfurt a. M. ...	2 M.	56. 26 bz.
Petersburg	3 W.	94⅝ bz. 3 M. 93¼ b
Warschau	8 T.	85½ G.
Bremen	8 T.	109¾ bz.

Berlin, 28. Novbr. Weizen loco 72—85 Thlr. nach Qual., 83—84pfd. fein weißer galiz. 84¼ Thlr. ab Bahn bez. — Roggen loco 80—82pfd. 53¼—52¾ Thlr. ab Bahn und ab Kahn bez., abgelaufene Anmeldung 52 Thlr. bez., Novbr. 52⅜—½—52—⅛ Thlr. bez., 52¼ Thlr. Br., 52 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. und Dez.-Jan. 52¼—⅜—51⅞—52 Thlr. bez. und Gld., 52¼ Thlr. Br., Jan.-Febr. 52⅜—51⅞—52 Thlr. bez. und Gld., 52¼ Thlr. Br., Frühjahr 52¼—51¾—52 Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 52¼—52 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, 38—43 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer, loco 23—27 Thlr. nach Qual., Lieferung pr. Novbr. 24½ Thl. bez., Nov.-Dezbr. 24¼ Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 24½ Thl. Br., Frühjahr 24⅞ Thlr. bez., Mai-Juni 25 Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 52—66 Thlr. — Winterraps 93—96 Thlr. — Winterrübsen 91—94 Thlr. — Rüböl loco 12¾ Thlr. Br., Novbr. und Nov.-Dezbr. 12 17/24—⅔ Thlr. bez. und Gld., 12 17/24 Thlr. Br., Dezbr.-Jan. 12¾—17/24 Thlr. bez. und Gld., 12¾ Thlr. Br., Jan.-Febr. 12 11/12—⅚ Thlr. bez. und Gld., 12⅞ Thlr. Br., April-Mai 13¼ Thlr. Br., 13⅙ Thl. Gld., Mai-Juni 13⅓ Thlr. nominell. — Leinöl loco 13 Thlr. Br., Lieferung 12½ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19 1/24—18¾ Thlr. bez., mit Faß 18 7/12—½ Thlr. bez., Novbr. 19—7/12—⅞ Thlr. bez., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Jan. 18 11/12—7/12—⅚ Thlr. bez. und Gld., 18 11/12 Thlr. Br., Jan.-Febr. 18 11/12—⅔—⅞ Thlr. bez. und Gld., 19 Thlr. Br., April-Mai 19½—¼—5/12 Thlr. bez. und Gld., 19½ Thlr. Br., Mai-Juni 19⅚—5/12—½ Thlr. bez.

Weizen unverändert. Roggen loco überwiegend offerirt und billiger abgegeben, dennoch der Umsatz ohne Bedeutung. Termine waren flau und ansehnlich niedriger, schließen wenig fester. Gekündigt 12,000 Ctnr. Hafer matt. Rüböl wieder etwas matter und sehr still. Spiritus von Neuem sehr flau und bedeutend gedrückt, namentlich auf nahe Sichten. Der Schluß war wieder fest und Preise besserten sich erheblich. Gekündigt 160,000 Quart.

\# **Breslau,** 29. Nov. Wind: West. Wetter: bewölkt. Thermometer Früh 2° Wärme. Barometer 27" 11¼'''. Die Bahnzufuhren waren heut ziemlich umfangreich, die Landzufuhren mittelmäßig gut, die Kauflust jedoch gänzlich zurückhaltend, so daß wir unsere heutige Preisnotirungen zumeist als nominell betrachten müssen.

Weizen in sehr schwacher Frage; pr. 84pfd. weißer 75—92 Sgr., gelber 75—90 Sgr. — Roggen beschränkter Verkehr; pr. 84pfd. 55—60 Sgr., feinster 61—62 Sgr. — Gerste wenig Handel; pr. 70pfd. weiße 43½—44½ Sgr., helle 41½—42½ Sgr., gelbe 38—41 Sgr. — Hafer unverändert; pr. 50pfd. schlesischer 24—27 Sgr., galizischer 23—26 Sgr. — Erbsen und Wicken nur sehr vereinzelt beachtet. — Bohnen, schwach gefragt; galizische 70—75 Sgr., schlesische 76—80 Sgr. — Oelsaaten preishaltend. — Schlaglein behauptet.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	75—83—92	Wicken	42—45—48
Gelber Weizen	75—82—91		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	55—59—62	Schlagleinsaat ..	155—170—190
Gerste	38—42—45	Winterraps	190—210—228
Hafer	20—24—27	Winterrübsen ...	— — —
Erbsen	55—60—65	Sommerrübsen ..	165—175—188

Kleesaat fest, rothe 10—12—13½—14 Thlr., weiße 13—15½ bis 19—23 Thlr.

Thymothee ohne Angebot. — Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 20—26 Sgr., pr. Metze 9 Pf. bis 1¼ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl matt, pr. Ctr. loco und November 12⅚ Thlr., eher Br. als zu machen, Frühjahr 13 Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 17¾ Thlr., November 18 Thlr., Frühjahr 18⅙ Thlr.

Posen, 28. November. Wetter: Regen. Roggen: flau mit etwas festerem Schluß. Gek. 125. Wispel. Loco per d. Monat 45 bez., November-Dezember 44⅚—11/12 bez. u. Br., Dezember-Januar do., Januar-Februar 45⅙—1/12—45 bez. u. Gld., ⅙ Br., Februar-März 45⅓ Br., ¼ Gld., Frühjahr 1862 45⅔ Gld., ½ Br.

Spiritus: flau. Gek. 24,000 Qrt. Loco per d. Monat 17½ bez. u. Br., Dezember 17½ bez. u. Gld., Januar 1862 17 7/12 Gld., ⅔ Br., Februar 17⅔ Gld. u. Br., März 17¾ Gld., ⅚ Br., April-Mai 18 1/12 bez. u. Br., 18 Gld. Hartwig Kantorowicz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.